

## Unter dem Guggel ist manchmal ein Misthaufen



### **Ansprache 100 Jahre Verein Schweizerischer Polizeibeamter Sektion Olten**

**17. September 2011**

Hundert Jahre alt wird nicht Jede oder Jeder. Wenn eine Institution oder ein Verein 100 Jahre alt wird, dann kommt die Regierung, wenn sie eingeladen ist. Wir bringen zwar kein Geschenk mit, wie sonst den Hundertjährigen, sie müssen sich mit einer Wortspende begnügen. Die kostet nichts und nachdem wir im Kanton im allgemeinen Wahlfieber mit einer 10prozentigen Steuersenkung rechnen müssen, dürfte vor allem der Finanzdirektor darüber nicht allzu traurig sein. Ihr habt also einzig mit mir das Geschenk.

Nun es ist ja immer etwas verdächtig, wenn Arbeitgeber Gewerkschaften rühmen. In ihrem Fall muss man das geradezu tun. Polizistinnen und Polizisten stehen täglich an den Brennpunkten, wo einzelne Menschen oder gar gesellschaftliche Entwicklungen versagt haben. Ihr müsst Euch oft hinstellen und unfreundliche Worte entgegennehmen. Der Freund und Helfer wird oft als Plage empfunden. Damit einher geht auch ein Verlust der Akzeptanz der Autorität von Polizistinnen und Polizisten. Gewalt gegen Ordnungshüterinnen und -hüter nimmt zu. Zurückschlagen dürft Ihr auf keinen Fall, sonst wird's heikel. – Übrigens, ganz anders als offenbar in den Nationalparks der USA. Ich habe im Sommer einen besucht. Dort ist vor Pumas, Berglöwen gewarnt worden. Normalerweise sollen die ja Menschen nicht zu nahe kommen, war zu lesen. Sollten sie es dennoch tun, gilt die Anweisung: „fight back“, also: „Kämpfe zurück!“ Die Begeisterung meiner Frau und Kinder hat sich ob dieser Empfehlung stark in Grenzen gehalten – und auch mir war nicht ganz klar, wie ein solcher Wettkampf ausgehen würde. – Auf Gewalt gegenüber Euch gilt es, ein gewichtiges Augenmerk zu haben. Er ist darum auch besonders wichtig gewesen, wenn Euer Verband gesamtschweizerisch mit einer Kampagne darauf aufmerksam gemacht hat.

Der Beruf des Polizisten und der Polizistin ist generell sehr viel anspruchsvoller geworden. Das hat sich nicht nur aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung ergeben. Auch die zusätzlichen Erfordernisse der Justizgesetzgebung verlangen nach einer zusätzlichen Qualität. Einige von Euch empfinden das als Schikane, vor allem dann, wenn es darum geht, etwas mehr auf Papier zu bringen. Tatsache ist jedoch, dass die Rechtsprechung auf Eure Arbeit, eine gute und präzise Arbeit angewiesen ist, damit letztlich diejenigen, die gegen das Recht verstossen haben, auch dem Gericht zugeführt auch werden können.

Die erhöhten Anforderungen haben noch eine andere Seite. Sie haben einen Einfluss auf die Organisation. Die Polizeiorganisation muss schlagkräftiger, direkter und homogener operieren. Einzelkämpferinnen und -kämpfer haben einen schweren Stand, wer sich im Team und in der Linie effektiv organisiert, ist besser. Ich bin deshalb auch froh, dass trotz der kontroversen Diskussionen, die wir über Einheits- und Regionalpolizeien geführt haben, der Wille da ist, dass Kantonspolizeien und Stadtpolizeien nach innen Hand in Hand arbeiten. Aus meiner Sicht gibt es viele gute Ansätze. Es ist aber noch nicht alles Gold, was glänzt. Die Bürger und die Bürgerinnen interessiert nämlich nicht, wie die Polizei angeschrieben ist. Sie wollen, dass sie ihre Anliegen nur einmal vorbringen müssen, sei dies schriftlich oder mündlich. Und mich persönlich interessieren in der Politik weniger die Schaufenster, ...und auch nicht die Guggelkämpfe. Im Übrigen ist einer meiner ersten Sätze, die ich im Lateinunterricht lernen musste, gewesen: „gallus ab sterquilinium cantat“. Übersetzt: Der Hahn kräht vom Misthaufen herab. Deshalb schaue ich bei jedem, der besonders laut kräht, zuerst, ob nicht etwa ein Misthaufen drunter ist. – Mich interessiert das, was in der Packung drin ist. Wir werden deshalb in nächster Zeit im Kanton nebst ein paar anderen Dingen auf der operativen Ebene auch noch die gemeinsame Schaltergeschichte lösen müssen. Weil hier niemand kräht, bin ich zuversichtlich, dass das klappt.

Ich kann Ihnen auch versichern, dass ich mich wehren würde, sollte irgendwann mal eine oder einer auf die Idee kommen, dass auch im Kanton Solothurn Polizeiaufgaben privatisiert oder teilweise privatisiert werden sollen. Im Umfeld all derer, die sich einen Kuchen vom Ganzen für sich abschneiden wollen, tönt das für einige vielleicht etwas antiquiert. Andere würden mir ideologische Linientreue vorwerfen. Ich könnte mit solchen Vorwürfen gut leben. Im Bewusstsein nämlich, dass die Bevölkerung eine der Kernaufgaben des Staates, nämlich für Sicherheit zu sorgen, nicht aus der Hand geben will.

Menschen fühlen sich sicherer, wenn sie wissen, dass Ihr in der Nähe seid. Auch wenn es nicht immer so ist, dass mit der Präsenz Verbrechen oder Vergehen vermieden werden können, so ist es nicht wegzu diskutieren, dass die Politik der subjektiven Sicherheit Beachtung zu schenken hat. Dieses Empfinden ist vor allem vor Ort stark, in der lokalen Sicherheit. Dort wird von der lokalen Organisation Rechenschaft einverlangt.

Aber auch der Kanton muss ständig überprüfen, ob die Polizeikräfte den erhöhten Anforderungen genügen. Ihr habt's diese Woche der Zeitung entnehmen können. Der Regierungsrat beantragt dem Parlament eine weitere Korpserhöhung. Die ist notwendig und wir sind guter Dinge, dass der Kantonsrat auch nicht kräht und dafür ein Einsehen hat.

Ich gratuliere der Sektion im Namen der Regierung zum hundertjährigen Bestehen, wünsche Euch eine lange Zukunft und denkt daran: ob Ihr als kantonale Sektion oder lokale Sektion angeschrieben seid, ändert nichts daran, dass drin das Gleiche ist, nämlich Polizistinnen und Polizisten. Es ist das, was die Menschen in Euch sehen.